

22.
858,
per Post

Wochenschein außer der Sonn- und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postsendung
in loco:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Expedition verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionen
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen:
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., expl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bask Rega bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.
N^o. 23. Hermannstadt, Mittwoch den 28. Januar 1885. 101. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Im „Magyar Polgar“ weist ein Reichstagsabgeordneter in längerer Artikelreihe statistisch nach, daß ein verschwindend kleiner Bruchtheil der romanischen Bevölkerung in den siebenbürgischen Theilen eine andere als die Muttersprache spricht, während verhältnißmäßig viele Ungarn auch deutsch und romanisch, desgleichen ein großer Theil der Deutschen auch romanisch, dagegen von den Deutschen nicht so viele ungarisch wie romanisch sprechen. Diese unabweisbare Thatsache beweise deutlich, wie ungerecht, ja geradezu perfid und erlogen die von der romanischen Presse wegen Magyarisirung erhobenen Vorwürfe seien. Aus seinen statistischen Beweisführungen deducirt dann der Artikel-
schreiber, daß die Sachsen mehr Ursache zur Besorgniß wegen Romanisirung als wegen Magyarisirung haben. Als noch schlagender Beweis wird zur Erbärtung der Grundlosigkeit des romanischerseits üblichen Vamentrens wegen des magyarischen Chauvinismus des Weiteren betont, daß in den siebenbürgischen Theilen viele magyarische und auch tschechische Gemeinden, und zwar zu einer Zeit, wo die Romanen politisch nicht einmal gleichberechtigt waren, romanisirt, romanische Verfassungen dagegen weder magyarisirt, noch germanisirt wurden.
Ueber die fernere parlamentarische Stellung des an die Spitze des österreichischen Obersten Rechnungshofes berufenen Grafen Hohenwart schreibt der Correspondent der „Politik“: „Graf Hohenwart gedenkt zum Schlusse der Session sein Mandat niederzulegen; soviel ist richtig, wie es als selbstverständlich angesehen werden kann, daß dann die Berufung Sr. Excellenz in's Herrenhaus erfolgen würde, da ein Hohenwart keineswegs dem parlamentarischen Leben Oesterreichs verloren gehen darf. Graf Hohenwart, der ein ebenso hervorragender ausgezeichneter Staatsmann, als ein selten gewissenhafter constitutioneller Politiker ist, hält es mit der hohen Stellung, zu welcher er berufen wurde, nicht für vereinbar, auch weiterhin im parlamentarischen Leben jene leitende Rolle einzunehmen, welche naturgemäß sein Verbleiben im Abgeordnetenhause zur Folge hätte. Sr. Excellenz glaubt wohl, daß er als Staatsfunctionär nicht mehr weiterhin an der Spitze der Partei stehen könne, die ja doch mitunter mit der Regierung in Conflict gerathen könnte. So wie nun die gesammte Rechte sich stets in vollem Einklange mit den Anschauungen des Grafen Hohenwart befunden hat, so ist es diesmal nicht der Fall. So wie wir schon seinerzeit in Berufung auf maßgebende, hier während der Ferien weilende Abgeordnete der Rechte der Anschauung derselben dahin Ausdruck gaben, daß das Präsidium des Obersten Rechnungshofes und ein Abgeordnetensmandat nicht als incompatibel angesehen werden können, ebenso wird dies seit gestern auf der Rechte allgemein erörtert und Graf Hohenwart hat volle Beweise dafür erhalten, welchen hohen Werth die Rechte darauf legt, daß er auch weiterhin ihre Leitung beibehalte. Und so haben wir alle Hoffnung, auszusprechen, daß in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.“
Nach Telegrammen aus Madeira ist abermals ein großes Gebiet nördlich von Sierra-Leone (das nordwestliche Küstenland in Ober-Guinea) von Deutschland erworben worden.
Ministerpräsident Ferry theilte im Ministerrathe die Antwort Englands auf die Vorschläge der Mächte in der ägyptischen Frage mit. Hiernach willigt England ein, daß die Anleihe neun Millionen betrage und durch alle oder nur einige Mächte garantirt werde. England acceptirt die fünfprocentige Couponsteuer betreffs aller ägyptischen Schulden durch zwei Jahre. Nach dieser Zeit können sich die Mächte entschließen, ob und wie lange die Steuer fort zu erheben sei. England scheint geneigt, die Frage der Schifffahrt im Suezcanal mit anderen schwebenden Fragen in Verbindung zu bringen.

Der „Agencia Stefani“ zufolge existirt die von dem „Temps“ skizzirte italienische Note an England über die französischen Gegenanschläge nicht. Italien antwortete nicht England, sondern übermittelte am 23. d. Frankreich die Antwort betreffs der Gegenanschläge.
Der Meldung eines Journalen zufolge ermunthigt das Rundschreiben des Oberen des Capuziner-Ordens das Missionswesen in fernen Gegenden. Die Oberen anderer Orden bereiten auch ähnliche Instruktionen vor. Dies wird als Zeichen der Absicht des Papstes, das Missionswesen in der ganzen Welt zu entwickeln, betrachtet.
Nachdem die ägyptische Garnison sich aus dem an der Grenze von Assab befindlichen Beilul zurückzog, wird die Occupation von Beilul als bevorstehend erachtet. Das Panzerschiff „Castel fidardo“ ist seit drei Tagen vor Beilul.
König Alfonso ließ dem König Humbert für dessen Spende von 30.000 Francs für die Opfer der spanischen Erdbeben seinen lebhaftesten Dank aussprechen. Man schließt aus diesem Austausch von Kundgebungen der beiden Monarchen, daß der Zwischenfall Pidal definitiv geschlossen und das Verhältnis zwischen Italien und Spanien ein sehr herzliches ist.
„Daily News“ erzählt, daß die englische Regierung die südlichen Theile von Neu-Guinea zu annectiren beabsichtigt.
In der griechischen Kammer interpellirte Zenopulos über den Zwischenfall mit dem englischen Gesandten. Minister-Präsident Trikupis erklärte, die Verantwortung für die englischen Forderungen gemäß der zu Stande gekommenen Lösung dieser Angelegenheit zu übernehmen. Delyannis verlangte die Mittheilung der bezüglichen amtlichen Documente, was Ministerpräsident Trikupis verweigerte, weil dieselben einen privaten Charakter haben.
Das russische Cabinet schwankte anfangs, der von Frankreich vorgeschlagenen Collectiv-Garantie der Großmächte für das aufzunehmende ägyptische Anleihen zuzustimmen, hauptsächlich weil der Finanzminister üble Folgen für die russischen Finanzen besorgte. Um aber England keine neuen Vorwände zur weiteren Zutrillung in Ägypten zu bieten und weil sich auch russische Unterthanen unter den Entschädigungsberechtigten in Alexandria befinden, glaubte man schließlich in Petersburg die Zustimmung zur Collectiv-Garantie unter gewissen Cauteleis nicht vorenthalten zu sollen. — Das englische Cabinet führte über den im „Aus“ erschienenen Artikel des Generals Soboleff Beschwerde in Petersburg. Es wurde geantwortet, daß weder der Kaiser, noch die Regierung etwas mit der Emanation gemein hätten.
Laut Meldung der „Agence Reuter“ aus Hongkong vom 24. d. wurde nach heftigem Gefechte der französische Angriff bei Kelung mit einem Verluste von 75 Todten zurückgeschlagen. Ein combinirter Angriff gegen Kelung und Tamiui ist bedrohlich.
Wolfeley telegraphirte aus Corti vom 24. d. Nachmittags: „Die mit Geschützen, Cavallerie und Kamelcorps versehene Colonne unter General Carl ist heute Früh von Handab via Abudhamad nach Berber aufgebrochen.“ — Neuere Nachrichten vom Obersten Stewart sind nicht eingelangt.

geben ist, zeigt die bereits gemeldete Thatsache, daß zunächst zwischen Preußen und Rußland nunmehr wirklich ein Auslieferungsvertrag zu Stande gekommen ist, der seine Spitze gegen die nihilistischen und anarchistischen Verbredchen richtet und dessen Erweiterung zu einem deutsch-russischen Vertrage in Aussicht genommen ist.
An der Berechtigung und Verpflichtung der Staatsregierungen, sich in der Verfolgung und Bestrafung gemeiner Verbredchen wechselseitig nach Möglichkeit behilflich zu sein, kann nicht gezweifelt werden. Selbst die freiesten Culturstaaten haben keinen Anstand genommen, darauf hinielende Auslieferungsverträge abzuschließen. Anders steht es mit der Auslieferung von Flüchtlingen, die wegen sogenannter politischer Verbredchen oder Verbredchen verfolgt werden. Zu einer solchen hat man sich in Verfassungsstaaten niemals und selbst in Deutschland nur in der Zeit der Demagogerie und der Blüthe der Reaction, sowie im Jahre 1863 während der polnischen Revolution herbeilassen wollen.
Die neuerdings überall spukende anarchistische Bewegung hat nun aber eine Gattung von Verbredchen gezeitigt, die man als rein politische nicht anerkennen kann. Nicht nur gegen gekrönte Häupter und hochgestellte Beamte, sondern auch gegen Privatpersonen wird aus dem Hinterhalt hervor mit Pulver und Blei, mit Dolch und Gift, mit Dynamit und sonstigem Sprengstoff, kurz mit einem Apparat zu Felde gezogen, der sich von dem einer gemeinen Verbrecherbande in nichts unterscheidet. Das hirnlose Treiben dieser verbrecherischen Weltverbesserer ist nicht nur geeignet, das allgemeine Rechtsgefühl und die Rechtsordnung zu erschüttern, es stellt auch die freibillige Entwicklung auf der Bahn friedlicher Reformen in Frage, und auch von diesem Gesichtspunkte aus wäre daher nichts dagegen einzumenden, wenn die beteiligten Staaten sich in der Bekämpfung dieser Gefahr nach Kräften unterstützten.
Nur darf dabei nicht über den eigentlichen Zweck hinaus gegangen werden. Definbare Abmachungen, die sich leicht zu allgemein reactionären Verfolgungszwecken ausbeuten lassen, müssen streng vermieden bleiben. Wenn daher der preussisch-russische Vertrag Kaiserermörder und Dynamitbolbe oder solche, die es nach offenkundigen Thatsachen haben werden wollen, der wechselseitigen Auslieferungspflicht unterwerfen will, so wird sich darüber reden lassen. Der deutsche Reichstag dem der Vertrag beschuß Erweiterung auf ganz Deutschland vorzulegen sein wird, darf freilich auch in Bezug auf diese Punkte nicht unterlassen, auf schärfere Fassung der Auslieferungsbedingungen und auf gewisse Bürgschaften für eine gefehmäßige und gerechte Behandlung der Auszuliefernden zu drängen.
Aber der Vertrag fordert die Auslieferung auch im Falle der einfachen Beleidigung des Monarchen oder eines Mitgliedes seiner Familie. Diese Bestimmung geht schon weit über die Rücksichten hinaus, die uns durch die Sorge um die bedrohte Staats- und Gesellschaftsordnung auferlegt ist. So moßlich ist der Bau der bestehenden Ordnung denn doch noch nicht, daß er schon durch eine Majestäts-Beleidigung, begangen in Wort und Schrift, so vermerkt und strafbar diese an sich sein mag, aus den Angeln gehoben werden könnte.
Noch viel bedenklicher aber sind die Artikel II und III des Vertrages. Danach soll die Auslieferung auch, abgesehen vom Kaiserermord u. s. w. wegen aller möglichen anderen, nicht näher bezeichneten Verbredchen oder Vergehen erfolgen können, und der Umstand, daß dieselben politischer Natur sind, soll nicht als Grund für die Ablehnung der Auslieferung gelten dürfen. Hier ist dem Mißbrauch Thür und Thor geöffnet, und wir sind der festen Zuversicht, daß diese Bestimmungen, denen das russische Ursprungszeugniß an der Stirn geschrieben steht, an dem entschlossenen Widerstand der deutschen Volksvertretung scheitern werden. Ja, wir meinen, daß selbst unsere Regierung sich über die Ausmerzung dieser Punkte nicht sonderlich grämen dürfte, denen sie nur vorläufig aus einer gewissen Courtoisie für den Czaren zugestimmt

Der preussisch-russische Auslieferungsvertrag.

Berlin, 25. Januar.
Das Dunkel, mit dem die Kaiser- und Diplomatenzusammenkunft in Sternwiese sich umgab, lüftet sich allmählig. Bald nach jener Zusammenkunft hieß es, dieselbe habe auch die Vereinbarung gemeinsamer Maßregeln zur Bekämpfung der socialrevolutionären und anarchistischen Gefahren zum Gegenstande gehabt. Die Regierungspresse wollte das Wort nicht haben und hüllte sich in vornehmes Schweigen. Wie wenig aber auf solche officöse Ablehnungs- oder Verschweigungsmanöver zu

Feuilleton.

Das Pathen.

Original-Novelle von J. Berger.
(Fortsetzung.)

„Nein, Papa, ich gebe nicht, sondern bleibe hier auf meinen Knien vor Dir liegen, bis Du meine Bitte erfüllst.“ rief Elsa lebend aus. Das Anblick des jungen Mädchens war sieberhaft gerührt, ihre Augen leuchteten in unnatürlichem Glanze, ihr ganzes Wesen verrieth eine Aufregung, welche ihrem sonstigen Naturell sonst ganz fremd war. „Ich bin Dir niemals viel mit Witten und Wünschen für meine Person zu nahe getreten. — Wie oft hast Du mir gesagt, daß Dir Nichts so schwer sein werde für mich, daß Du mir jedes Opfer bringen könntest. Oh, Papa, darf ich Dich an diese Worte erinnern, aber auch an Deine Liebe, die sie Dir aussprechen ließ. Wenn Du mich wirklich so liebst, so erhöre doch meine Bitte. Ich selbst habe ja nicht viel Bedürfnisse, meine Ansprüche sind, wie Du ja weißt, nicht groß, was nützt es mir, ob ich ein paar tausend Thaler mehr habe oder nicht. Das Geld spielt keine Rolle bei mir. Papa, ich bitte Dich, laß mich nicht umsonst hier vor Dir stehen, Du raubst mir jede Lebensfreude, wenn Du Nein sagst?“ Sie hob die gefalteten Hände in sichtbarer Angst zu ihm empor.
„Thörichtes Kind, thörichtes Kind,“ murmelte der Commerzienrath vor sich hin. „Was willst Du aus mir machen? — Einen lächerlichen, schwachen Mann, über welchen alle vernünftigen Leute spotten werden.“
„Nicht spotten, Papa, Du irrst Dich — aber Deine Herzengüte bewundern werden sie. Und denke nur daran, wie viel Dankbarkeit und treue Liebe Du Dir durch Deine That erwerben wirst. Zwei Töchter werden Dich verehren und auf Händen tragen, so lange Du lebst. Und der junge Baron, den Du doch immer so gern hattest, welchem Du selbst Dein einziges Kind anvertrauen wolltest, wird Dir ja doch nun auch ganz nahe stehen, wenn Rätke seine Frau wird.“

Elsa erhob sich wieder von ihren Knien und legte die Stirn an des Vaters Brust. Der Commerzienrath hielt den Kopf gesenkt, eine lebhafteste Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, er schien mit einem Entschluß zu kämpfen.
Elsa erwartete eine Antwort, aber vergebens, der Vater blieb stumm. Sie wuschte sich die Thränen aus den Augen und nahm mit leiser, zitternder Stimme wieder das Wort, während eine Purpurröthe ihre Wangen überzog.
„Papa, Du kannst Dich nicht entschließen, mir Etwas zu entziehen. Ich weiß, daß Du nur aus diesem Grunde zögerst, meine Bitte nicht zu erfüllen. Aber wenn ich Dir nun ein Geheimniß verrathe, aus welchem Du erfährst, daß ich auch dann, wenn Du Rätke die gewünschten Summen gibst, noch reich, ja sogar sehr reich sein werde. . . . Erinnerst Du Dich noch Deines früheren ersten Buchhalters Georg Born? Er ging vor zwei Jahren nach Hamburg. Es war Dir damals sehr unangenehm, daß er aus Deinem Geschäfte schied, da Du in jeder Beziehung eine feste Stütze an ihm hattest. Aber ich, Papa — ich verlor noch mehr dadurch, denn Georg und ich wir hatten uns lieb gewonnen, aber da er arm war, magte er es nicht, vor Dich hinzutreten und um meine Hand zu bitten. Wir verlobten uns aber heimlich und versprachen uns Treue. Georg wollte es in Hamburg versuchen, sich eine Stellung zu erwerben und dann wieder kommen. Wir haben getulbig die ganze Zeit gewartet und nur in Briefen Trost für die lange Trennung gefunden. Mehr wie einmal wollte ich vor Dich hintreten und Dir Alles sagen, Papa, aber Georg litt es nicht, er ist so stolz — Du solltest nicht denken, daß er mich um des Geldes willen zur Frau begehrte, darum sollte ich warten, bis er so viel erworben hätte, um mich in geförderter angenehme Verhältnisse bringen zu können. Seit einigen Wochen hat sich aber Vieles geändert. Der Daniel, in dessen Bankgeschäft Georg angestellt war, ist gestorben und hat ihm nicht allein sein Geschäft, sondern auch sein ganzes Vermögen hinterlassen. Georg Born ist nun ein vermögender Mann. Wenn Du mir erlaubst, seine Frau zu werden, so wirst Du einsehen, daß es nicht viel anemacht, wenn ich etwas von meinem Vermögen an Rätke abgebe.“

Und Du, Papa, bekommst dann einen Schwiegerohn nach Deinem Sinn, denn ich weiß bestimmt, daß Dir im Grunde des Herzens ein tüchtiger Kaufmann viel lieber ist, wie ein armer Baron.“
Sprachlos, wie erstarrt, nicht fähig, ein Wort herauszubringen, hatte der Commerzienrath den Eröffnungen seiner Tochter zugehört. Nur die zuckenden Gesichtsmuskeln verriethen seine heftige Erregung. Aber das junge Mädchen legte jetzt schmeichelnd beide Arme um seinen Hals und drückte ihm einen langen zärtlichen Kuß auf den Mund.
Diese Liebeskosen wirkten bewältigend auf seine aufgeregten Gefühle. Sein aufsteigender Zorn befänstigte sich. Im Grunde seiner Seele regte sich etwas, was er selbst längst für erloschen gehalten. Mitleid, Liebe und Zärtlichkeit für sein einziges Kind gewannen die Oberhand und scheuchten die Bedenken hinweg. Nach einer langen Pause, einer Ewigkeit für Elsa, welche ihren Blick erwartungsvoll auf ihn gerichtet hatte, sagte er endlich:
„Du bist ja ein Teufelsmädchen. — Niemals hätte ich mir träumen lassen, daß in solchem Kindeslos so viel Energie und Halkraft stecken kann. Zahrelang hinter dem Rücken der Eltern eine heimliche Liebhaft verborgen halten, Pläne aushecken und Intrigen spinnen — dann einen alten, schwachen Vater überrumpeln und durch tausend Schmeicheleien auf falsche Wege bringen — nein, Kind, das geht wirklich über meinen Horizont. Ich muß mich erst erholen und meine Gedanken sammeln. Was würdest Du aber machen, Elsa, wenn ich trotz Allem „Nein“ sagte und, zur Strafe für Euer Heimlichkeit, Deinem Georg ohne Gnade meine Einwilligung verweigerte?“ Das junge Mädchen erstarrte — aber nur für einen Moment, dann legte sie wieder den Kopf an seine Brust und stüsterte:
„Papa, ich weiß, Du würdest das nicht thun, denn mein Herz würde darüber brechen. Ich könnte es nicht überleben, von Georg getrennt zu werden. Ich müßte sterben vor Gram und Du, Papa — Du hättest dann gar kein Kind mehr.“
„Elsa, mein Liebling, nein, das sollst Du nicht. Du sollst lange leben und glücklich werden. Nicht diesen traurigen Blick mehr, mein Herzblatt. Was ich dazu beitragen kann, soll geschehen. Schreibe Deinem

erei,
Breise
74] 39

haben mag ohne darüber im Unklaren zu sein, daß der Reichstag schon für die Entscheidung sorgen werde.

Aber auch dann noch wird Rußland bei diesem Vertrage den Völkern davon tragen. Denn dieses ist es, das hauptsächlich daran interessiert ist, daß politische Verbrecher, die sich seinen Gesetzen und Gerichten durch die Flucht zu entziehen suchen, ihm wieder zugeführt werden.

Russische Flüchtlinge mögen sich wohl vielfach nach Deutschland gewandt haben und noch wenden; für einen deutschen Flüchtling aber dürfte das Czarenreich wohl das letzte Land sein, wo er Schutz sucht. Darum scheint uns, daß der Vertrag der russischen Regierung in vielen Fällen, der deutschen aber höchst selten oder gar nicht zur Gute kommen dürfte.

Das ministerielle „Journal de St. Petersburg“ gibt sich der Hoffnung hin, daß das Uebereinkommen nicht vereinzelt bleiben, daß alle übrigen Monarchien sich anschließen würden. Diese Hoffnung wird wohl ein schöner Traum bleiben.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 26. Januar. Das Abgeordnetenhaus ging heute in die Specialberatung des Cultus- und Unterrichts-Budgets ein.

Die Verhandlung nahm anfangs einen sehr schleppenden Verlauf. Bei dem Titel „Districts-Oberdirectoren“ lehnte die Majorität einen von Gpörffy gestellten, von Helfy und Urban unterstützten, aber vom Minister Trefort bekämpften Antrag des Inhalts ab, daß die katholischen Mittelschulen Siebenbürgens der directen Ingerenz dieser Directoren entzogen werden sollen.

Beim Titel „Schul-Inspectorate“ ließ Komlosy, der Antisemit, einige Schmerzäußerungen vernahmen, die aber edeloch verhalten; derselbe Antisemit stellte beim Titel „Budapester Universität“ den vom Oberhause her jastam bekannnten Antrag auf Nichteinrichtung der katholischen Fonds in das Budget und Minister Trefort lehnte diesen Antrag hier ebenso energisch ab, wie er dies im Oberhause gethan. Hierauf eine ungehörlich lange Rede Herman's, die sich fast ausschließlich mit der allerdings interessanten Person des Redners und mit den Bemerkungen, die mit Bezug auf dieselbe in der Generaldebatte gefallen waren, anbei auch mit dem vorliegenden Titel beschäftigte, aus welchem Anlasse er, für die nächste Unterrichts-Debatte Enthaltungen über die Leistungen dieser Universität in Aussicht stellend, die Rabobs unter den Professoren ermahnte, auch für ihre Proletarier-Collegen etwas zu thun.

Bei allen weiteren Posten setzte Franz Komlosy seine Fragen fort und der Minister beantwortete dieselben eine Weile lang, bis er sich endlich eines Besseren besann und die Dugend Fragen, die der genannte Herr an ihn beim Titel „Staatsgymnasien“ richtete, einfach ignorierte. Hingegen erwiderte er auf die eindringlich motivirte Bitte Georg Szamary's durch eine staatliche Subvention die Einrichtung eines Internats an der Dewar Realschule unterstützen zu wollen, daß er, falls ein solches Internat zu Stande kommen sollte, dasselbe auch unterstützen werde.

Bei dem Titel „Lehrer-Seminare“ entspann sich abermals eine lebhafteste Discussion, indem von verschiedenen Seiten, namentlich von Szatmary, dem Referenten und Helfy die Gleichstellung der Bezüge der Seminar-Lehrer mit denen der Mittelschullehrer und die Erhöhung der Quartiergehälter befürwortet wurde.

Der Minister sprach sich dahin aus, daß er auf Mittel sinnen werde, um diesen gerechtfertigten Wünschen demnach entsprechen zu können.

Beim Titel „Volkserziehung“ gab Sr. Hochwürden Herr Göndöcs dem Minister Gelegenheit, recht warm für die Bürgerschulen einzutreten, was Adam Lazar nicht hinderte, die Aufhebung der schwächer besetzten höheren Volksschulen zu Gunsten der Elementarschulen und die Ablösung der Knaben-Bürgerschulen durch geeignete Fachschulen zu beantragen, welchen Antrag der Minister energisch bekämpfte.

Beim Titel „Néptanító Lapja“ beklagte sich Graf Apponyi darüber, daß dieses Blatt zu Parteizwecken mißbraucht wird. So verlor er den letzten Pfingstartikel desselben, der für die Regierungspolitisch Propaganda machte; er forderte daher den Minister auf zu erklären, daß „Néptanító Lapja“ in Zukunft bloß zu pädagogischen Zwecken verwendet werden wird.

Georg in Gottes Namen, daß er kommen soll. Ich werde nicht Nein sagen, denn er ist ein prächtiger Mensch, dem ich mein Kind anvertrauen kann und was die andere Angelegenheit betrifft — na — Dir zu Liebe will ich einmal thun, wozu mein Verstand nicht Amen sagt. Gottlob, bin ich reich genug und kann es aushalten. Aber was die Mama dazu sagen wird, daß ich in meinen alten Tagen noch solche Thorheiten begehe, weiß ich wirklich nicht. Jedenfalls muß ich auf einen heißen Kampf mit ihr gefaßt sein, aber was ich Dir einmal versprochen habe, hole ich auch. Und nun komm' nach Haus, Elsa, es ist ganz dunkel geworden.“

Elsa erhob sich, stumm zog sie die Hand des Vaters an ihre Lippen. Sie war so voll von Entzünden und Seligkeit, daß ihre Lippen keine Worte mehr fanden. Lautlos und schweigend senkte sich die Nacht über den großen Park herab, längst war der letzte Rosenschimmer der Abendröthe verflücht und hoch oben am Himmel erglänzten tausend Sterne wie funkelnde Diamanten. Nur in den hohen Baumkronen rauschten und flüsterten mancherlei Stimmen, sie klangen laut durch Nacht und Dunkel, aber nur dem verständig, welcher das stille Walten in der Natur zu beobachten gelernt hat. Still und schweigend traten auch der Commerzienrath und seine Tochter den Rückweg an. Beide waren in Gedanken verloren, aber sie waren von seliger Art. Der Rath fühlte wohl zum ersten Mal in seinem Leben, daß es noch andere Glückseligkeit auf Erden gab, wie die des Geldverdienens und des Sammelns von Gütern, die veränglich sind.

Es hatte elf geschlagen, als sie zu Hause anlangten. Die Rätin war schon seit einer Stunde zu Bett gegangen und auch von den Anderen war außer Jean Niemand mehr wach. Der Commerzienrath und Elsa suchten auch sogleich ihr Zimmer auf. Im Corridor blieb das junge Mädchen noch einmal stehen und fiel dem Vater um den Hals: „Ich danke Dir, Papa,“ sagte sie leise: „Du bist mir durch Deine Güte und Unerschrockenheit glücklich gemacht, mein ganzes Leben soll reich an Liebe und Dankbarkeit für Dich sein. Erlaubst Du mir nun auch, daß ich schon morgen der guten Rätin Mittheilungen machen darf? Ich habe nämlich noch einen Plan . . .“ (Fortsetzung folgt.)

Der Minister erwiderte, daß man den Lebern, deren einzige Zeitung „Néptanító Lapja“ ist, auch eine Art politischer Mundschau bieten müsse und sei er selbst der Ansicht, daß diese Mundschau nicht im Dienste einer Partei stehen solle.

Die Verhandlung gedieh heute bis zum Titel „Wagner Taubstummen-Institut“, bei welchem Emerich Bende in einer von reiner Menschenliebe eingegebenen und sehr warm aufgenommenen Rede für die Errichtung neuer Taubstummen-Anstalten eintrat.

Das Unterrichts-Budget dürfte morgen erledigt werden, worauf dann die Generaldebatte über das Justiz-Budget ihren Anfang nehmen wird.

Inland.

Budapest, 25. Januar. Zum Vertrage zwischen Rußland und Preußen betreffs der gegenseitigen Auslieferung anarchoisirter Verbrecher will ein Wiener Correspondent, der aus authentischen Quellen schöpft, auf die Thatfachen verweisen, daß die bezüglichen Verhandlungen schon vor Jahren, also längst vor Skerniewice, aufgenommen und damals allerdings auch auf Oesterreich-Ungarn ausgedehnt wurden. Was unsere Monarchie betrifft, scheiterten sie an der ablehnenden Haltung der ungarischen Regierung. Zwischen Preußen und Rußland haben sie nunmehr zum Ziele geführt. Auch die von Oesterreich ergriffenen Maßregeln gegen die Anarchisten seien nicht mit der Zustimmung in Skerniewice in Verbindung zu bringen, da das österreichische Socialistengesetz nur die seit einem Jahre schon bestehenden Ausnahmestände durch legislativische Verfügungen einzeln soll. (1) Der Correspondent glaubt versichern zu können, daß die Zwecke und Resultate der vorjährigen Drei-Kaiser-Entrevue rein politische waren. Jedenfalls könnten internationale Maßregeln gegen die anarchoisirten Umtriebe in Ungarn nur mit der Bewilligung und unter der Controle des ungarischen Reichstages in Kraft treten und darin liegt wohl eine genug verlässliche Gewähr für den Geist derselben. Da solche Maßregeln überhaupt geboten sind, wird für Ungarn nur der ungarische Reichstag zu entscheiden haben.

Wien, 25. Januar. Die chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao und Han-Tsching-Tschang, begleitet vom Attache King-Tschai, sind heute aus Berlin hier eingetroffen. Li-Fong-Pao wird morgen dem Kaiser sein Abberufungsschreiben, Han-Tsching-Tschang sein Beglaubigungsschreiben in besonderer Audienz überreichen.

Leipzig, 25. Januar. Wie aus Warschau gemeldet wird, hat sich dort das Leichenbegängniß des polnischen Dichters Dymiec, an welchem eine fünfzehntausendköpfige Menschenmenge theilnahm, zu einer imposanten nationalen Trauerkundgebung gestaltet. Den Warschauer polnischen Blättern wurde sofort von der Censurbehörde mittels Circular unterlagt, über jene Manifestation des polnischen Nationalbewußtseins den Lesern zu berichten. — Auf Initiative der Posener Polen werden sich die in sämtlichen polnischen Landestheilen für die Feier des Methus-Jubiläum gebildeten Comités behufs eines gemeinschaftlichen Vorgehens miteinander in's Eindreuen setzen.

Ausland.

Paris, 25. Januar. Bei den Senatswahlen erhielt der Opportunist Spuller 277, der Autonomist Guineau 112 und der Autonomist Martin 177 Stimmen. Demnach ist zwischen Spuller und Martin eine engere Wahl notwendig. In Nizza wurde Leon Renaudot gewählt. Nach dem mit Ausnahme der Colonien vorliegenden vollständigen Ergebnisse des ersten Wahlganges der Senatswahlen wurden 48 Republikaner und 21 Conservative gewählt. In 14 Departements sind 18 Stichwahlen vorzunehmen. Washington, Chalmers-Bacour und Saint-Valler wurden wiedergewählt. Fourtere und Broglie unterlagen. Die Republikaner gewannen zehn und verloren drei Sitze. — Die Republikaner gewannen fünfzehn und verloren drei Sitze im Senate. In Paris erlag bei dem zweiten Wahlgange der Gambettist Spuller gegen den Autonomisten Martin.

Paris, 25. Januar. Eine Note der „Agence Havas“ besagt, daß die englischen Berichte von einer Schlappe des Admirals Courbet sehr übertrieben sind. Courbet telegraphirte, daß ein Detachement leichter afrikanischer Infanterie unglücklicherweise verunglückt habe, die sehr besichtigten chinesischen Werke im Süden von Kelung zu nehmen. Das Detachement erlitt dabei einen Verlust von 10 Todten, 12 schwer und 14 leicht Verwundeten. Die Affaire fand vor Ankunft der Verstärkungen statt, die am 20. Januar in Kelung unter ausgezeichneten Gesundheitsverhältnissen nach einer glücklichen Ueberfahrt landeten.

Rom, 25. Januar. (Kammer.) Auf der Tagesordnung steht die Berathung der auf die Colonialpolitik bezüglichen Interpellationen. Derenich vermag nicht die Möglichkeit der Occupation von Affab oder anderer Punkte am Nothen Meer einzusehen und würde agricole Colonien an den Handelscolonien vorgehen. Zum Mindesten sollten die Occupationen am Nothen Meer den Weg nach dem Mitteländischen Meere bilden. — Camprodonale fürchtet, daß Italien sich ohne practischen Zweck Opfern und Gefahren aussehe. Wenn nun der Zweck der Expedition der sei, eine Occupation am Nothen Meere vorzunehmen, so fürchtet Redner, daß das Nothe Meer Italien vom Mitteländischen Meere abziehen werde. — Barenzo bekämpft jede Colonial-Politik. Seiner Ansicht nach bedürfte es einer soliden finanziellen und militärischen Grundlage, die Italien ziemlich mangle, um etwas Großes zu vollbringen. Wenn die Regierung auf andere Ziele als auf Affab losgehe, müsse man erst das Resultat abwarten, bevor man sie lobt. — Di Va verlangt zu wissen, wie man durch die coloniale Thätigkeit die Interessen Italiens insbesondere in Afrika zu schützen gedenke. — Die Fortsetzung der Debatte werde für Dienstag Vormittag verlagert.

Washington, 24. Januar. Im Senate brachte Edmund ein Gesetzentwurf ein in Betreff der Verbindung und Bestrafung von Verbrechern, welche mittelst Explosivstoffen in den Unionsstaaten und anderen Ländern bezugnen werden. Die Vorlage wurde einer Commission zugewiesen. Sodann wurde die Berathung des Vertrages mit Nicaragua fortgesetzt. Edmund sprach sich dahin aus, daß der Clayton Bulwer-Vertrag für die Ratification des vorliegenden Vertrages kein Hinderniß bilde.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Gislauß-Verein.

Die auf Nachmittags anberaumten Proben für das Costum-Gisfest werden heute Abends zwischen 6 und 8 Uhr bei Musik abgehalten und werden die Vereinsmitglieder höchlich erlucht, sich recht zahlreich daran zu betheiligen.

Hermannstadt, 28. Januar 1885. Der Ausschuß.

Aufruf

an alle geehrten Kameraden und edlen Menschenfreunde! Der Staat hat für alle seine Beamten vorgesorgt, komme was immer vor, was bei einem ordentlichen Beamten möglich, so ist er doch vor dem Aeußersten — der Verweigerung — geschützt. Anders hingegen steht es mit den armen Diurnisten! Nicht nur, daß ihre Dienstbarkeit von Umständen abhängt und somit unsicher ist, ja, wenn dieß selbst nicht vorfindet, wenn er ununterbrochen arbeitet

in dem Amte, für welches er aufgenommen, so thut schon eine eintretende Erkrankung oder Kraftstörung sein Los traurig, ja bitter gehalten; durch Jahrzehnte arbeitet der Diurnist, versteht seine Arbeiten ohne die Hoffnung auf Verbesserung seiner Lage, ja nicht einmal in dem Gefühl der Sicherheit darf er sich wiegen, daß, wenn eine Krankheit ihn niederbrückt, oder die Arbeitskräfte ihn verlassen, er auf irgend eine Hilfe rechnen kann, welche Hilfe ihn und seine Familie von der Foller des Elends und des Verlassenseins befreit. Wenn wir jedoch in Betracht ziehen, daß die Diurnisten in der Maschinen- und Staats- ein solches Glied bilden, durch welches der Fortgang und die Schnelligkeit der Arbeit bewirkt wird und weiters selbst aus Erparungsrückichten der billige Organismus sind und gerade deswegen, weil sie so billig, obwohl es nötig wäre, wurde ihnen die wenigste Sorge zugewendet.

Aus diesem folgt, nachdem Jedermann auf diese unglückliche Classe vergessen hat, Niemand sie schützt und fördernd eingreift, sie selbst angeht sind ihre Lage für äuerste Fälle zu sichern.

Diesem zufolge haben die Diurnisten des Hermannstädter kgl. Gerichtshofes, des Bezirksgerichtes und der kgl. Staats-Anwaltschaft eine Beschreung betreff Gründung eines „Allgemeinen Diurnisten-Unterstützungs-Vereines“ abgehalten, gelegentlich deren eine Dreier-Commission behufs Einammung der nötigen Daten und Verrichtung der Vorarbeiten delegirt wurde.

Nachdem nun zu solch einem humanitären Unternehmen sowohl Geld als Mitglieder nötig sind und das Geldbedürfniß schon durch den Namen „Diurnist“ genügend illustrirt ist, so bitten wir im Namen unserer Auftraggeber jeden edlen Menschenfreund und jeden Kameraden inständigst, mit Rücksicht auf die sehr nieder zu bemessenen Mitgliedsbeiträge — hinsichtlich der gesteckten Ziele — da der Verein nicht nur allein in Krankheitsfällen zu unterstützen, sondern auch im Falle unverschuldeten Dienstverlasses und Ablebens durch Hilfe eingzugreifen als Pflicht betrachtet wird, diesem Unternehmen ihre Gunst zugunenden und dasselbe zu stützen, umso mehr, als dieudurch viele unglückliche Familienglieder, deren Vater krank oder arbeitsunfähig geworden, — im Falle des Zustandekommens — vom Aeußersten gerettet werden.

Die diesbezüglichen Erklärungen wollen gütigst bis 15. Februar der gefertigten Commission zugewendet werden.

Hermannstadt, im Januar 1885. Die Gründungs-Commission des „Allgemeinen Diurnisten-Unterstützungs-Vereines“: Peter Kloos m. p. Anton Bicskei m. p. Julius Prezl m. p.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Januar. (Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebertragung des Stabsarztes Dr. Josef Rugebauer, Garnisons-Bezirksarzt in Kronstadt, zum Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt als Leiter, und die Entlassung des überzählig mit Wartegebühr beurlaubten, bei der erneuerten Superarbitration als dienfttauglich anerkannten Stabsarztes Dr. Eduard Leinzinger des Garnisons-Spitales Nr. 16 in Budapest, bei gleichzeitiger Uebertragung als Garnisons-Bezirksarzt nach Kronstadt, zur Dienstleistung anzuordnen; — zu ernennen: zum Assistentenarzt den präsent dienenden militär-ärztlichen Oberen 2. Classe: Dr. Stephan Tamassy von Gföhl, in Diensten des Garnisons-Spitales Nr. 22 in Hermannstadt, zugetheilt dem Truppspitale in Klausenburg, zu Lieutenant in der Reserve: in der Infanterie: den Reserve-Cadeten Johann Streitfeld, des 51. Inf.-Regts.; in der Jäger-Truppe: den Reserve-Cadeten Victor Leonhardt, des 28. Feldjäger-Bataillons.

Einzurücken hat: der Oberlieutenant: Martin Sarkotic, übercomplet im 51. Inf.-Regt., dem Gendarmen-Corps für Bosnien und die Herzegovina zur Probeflektion zugetheilt, zum vorgenannten Regimente. Uebersezt wird: der Hauptmann 2. Classe: Josef Zeiterer, vom 39., zum 82. Inf.-Regt.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von dem Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Unter-Thierarzt in der Reserve: Josef Wer ner, des 3. Hus.-Regts.; — dem thierärztlichen Practikanten in der Reserve: Wilhelm Fin mann, des 8. Art.-Regts. — Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister für die Kronstädter Petroleumfabrik des Dr. Ferdinand Otroban die im 44. Geleg.-artikel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen bewilligt.

(Postalisches.) In Ris-Esküllö (Kölzler-Comitat) wird mit 1. Februar l. J. ein Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Hübalmajer Postamt durch einen wöchentlich viermal verkehrenden Cario-postbus erhalten wird. Den Zustellungsbezirk dieses Postamtes, welches zur Aufnahme und Auszahlung von Brief- und Fahrpostsendungen, Postanweisungen und Nachnahmen bis 200 fl., dann Vermittlung von postlichen Aufträgen ermächtigt ist, bilden die Gemeinden Adalin, Ris-Esküllö, Nagy-Esküllö und Dordög-Resztur.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Ris-Esküllö (am Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag) 9 Uhr Vormittag; Ankunft in Hübalmas 11 Uhr 30 Minuten Vormittag; — Abgang von Hübalmas (an denselben Tagen) 1 Uhr Nachmittags, Ankunft in Ris-Esküllö 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

(Municipalisches.) Bei der vorgestern im ersten Wahlkreise der Stadt Hermannstadt stattgefundenen Ergänzungswahl wurde Herr Karl Gebbel, penf. Sectionsrath, gewählt.

(Costumirter Ball.) Der Ausschuß der Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Cassa des Vorortes Hermannstadt veranstaltet Samstag den 31. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ einen costumirten Ball. — Eintritts- und Logenkarten sind von heute, 28. d., an bei den Herrn J. F. Zacharides (Quergasse 7), Samuel Landmann (Elisabethgasse 2) und A. Schimmelpfenig (Elisabethgasse 64) zu haben.

(Die Zählung der Rauchfänge) resp. der in diesen bezüglichen Schöte hat deren in Hermannstadt ergeben 6671, im Garnisonsspitale 56, in der großen Infanteriecaserne 66, in der Irrenanstalt 86, in der Artilleriecaserne 126.

(Ein kleiner Hund.) Mops, hört den Namen Tuto, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder möge denselben gegen angemessene Belohnung Wintergasse 5 abgeben. (Todesfälle.) Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Jbranyi ist am 20. d. in Jente im 61. Lebensjahre, — Fürst Demidoff am 26. d. in Florenz gestorben.

(Die Begehung der Lebensbahnlinie Dees-Bistritz) durch die politische Commission beginnt am 10. Februar. l. J. — Die Herstellung der Hochbauten für die ganze Strecke hat das Consortium A. Weiß, G. Tonaubauer und C. Beder aus Bistritz übernommen.

(Brandlegungsversuch.) Am 14. d. wurde im Stroh-dache des Michael Pfingstgräflichen Hauses Nr. 120 in Semndorf bei Bistritz ein Bund Papier, in welchem sich auch Berg mit Photogen eingelassen und ein Paß Zündhölzchen befand, aufgefunden. Das Paß war in Brand gesetzt worden, wodurch das Päckchen Zündhölzchen und auch vom Papiere ein Theil verbrannte. Eine Flamme entlind jedoch höchst wahrscheinlich aus dem Grunde nicht, weil der Thäter dieses

Padet wohl ist sich bef Schulruchlose am 22 laden bald be 2 Rufe am 20 den M luitigste bis jeh abgehal Himmie an eine nahmen übrigen Wächser begehren niederlic Wieder zu sonb wiber d erkennen treterine einige wie z. hohe ju ist nämli Bürger Zobel hat. J welches klingt. Ein in Chicago Befehl, früher d spieler a wurden. auf der denn he erwarteten müssen wollen e Chararret erwartete keine Zeit Adjutant seinem E nach dem oben bies der gibt in Deuti dem Cier und jagt Lande n verstande daß man brauche, nicht all Um fih hauptung in einer Hüufer, großes G betroffen Geldgesch Nummehr abgefeilt Mannhei und das richtet, t ersten B Banquier Der Ba Sonntiges berühren. Vorstellu nur einen die Fehler v das Pub Dabel dri knöfe en Befandlu die Lager einer höla des zum nachstehen Das vom Tode Gäge: „Wein ein sei mir G umgefeilt Die erste in jeder s War das theaters h Tescher, e sich zum e Carawane Magdebur spiel begin der Vielge Sängerin sie die To

Paquet mit einem Zwirnband zu stark zusammengedrückt hatte. Obwohl im Paquet auch ein paar Blätter eines beschriebenen Schulbüchleins sich befanden, so konnte trotzdem bis heute nicht ermittelt werden, welches Schulkind dieses Büchlein geschrieben, um auch nur das Haus des rüchellosen Thäters zu eruiren.

(Brand.) In Wermeß (Bistritz-Magdebor Comitatus) wurde am 22. d. dem dortigen Landwirthe Martin Stiel durch den Fensterladen an der Scheune Feuer in den Stall eingelagt; dasselbe wurde bald bemerkt und gelöscht, doch sind in Folge des Rauches 2 Ochsen, 2 Kühe und 13 Schafe erstickt.

(s. Goscherl und die Wiener Wäscherin) bildeten am 20. d. im Galleriefaale „zum Ruckfen“ in Neulerchenfeld bei Wien den Mittelpunkt eines Ballsfestes, welches wohl zu den lauteiten und lustigsten wienerischen Unterhaltungen gehörte, die in diesem Fasching bis jetzt stattgefunden. Es wurde nämlich der echte Wäscherin-Ball abgehalten, zu welchem die feinsten Wäscherinnen vom Thury und Himmelpfortgrund in Fiakern abgeholt worden waren.

(Anekdotisches über den Herzog von Braunschweig.) Ein in Missouri ansässiger Braunschweiger veröffentlicht in einem Chicagoer Blatte Folgendes: Als Seitenstück zu dem bekannten „Auf Befehl, ich bleibe ledig“ wird zunächst erzählt: Der Herzog hielt sich früher oft in Blantenberg auf, wohin ihm auch ein Theil der Schauspieler aus Braunschweig folgte, die ebenfalls im Schlosse untergebracht wurden. Da trifft nun eines Tages der Herzog einen Schauspieler auf der Treppe und fragt denselben sehr leutlich: „Nun was wird denn heute gespielt?“ Der Schauspieler, etwas bestürzt über die unerwartete Begegnung, antwortete statt: „Einer muß heiraten“ — „Sie müssen heiraten“, worauf der Herzog sehr belustigt erwiderte: „Darauf wollen wir uns noch mal bedenken.“

(Ein junger Musik-Enthusiast) der für die Klassiker schwärmt und fast ausschließlich Mozart und Beethoven spielt, versucht eines Tages in einer übermüthigen Laune ein paar „Arien“ aus dem „Bettelstudenten“ nach dem Gehör zu klümpeln. Im Begriff, seine Wohnung zu verlassen, stürzt ihm seine Hausfrau mit den Worten entgegen: „Herr Jegerl, Herr Doctor — daß Sie auch amal was G'scheids g'pielt hab'n!“

(Schwiegervater.) „Also, Herr Schwiegerjohn, sagen Sie mir einmal aufrichtig, wie sind Sie mit meiner Tochter zufrieden?“ — Schwiegerjohn: „Lieber Schwiegervater, ich kann mich über nichts beklagen, als darüber, daß Sie mich nicht hinausgeworfen haben, als ich um ihre Hand angehalten.“

(Mit drei Kreuzer) täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schwiegerperlen (erhältlich in den Apotheken) als Reinigungscure. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquet ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 3.) Sei bescheiden! Von A. v. S. — Die Ordnung. Von H. v. S. G. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Blumenbeschreibungen. — Literatur. — Album der Poesie: Das bist Du mir! Von Wilhelm Cappivieri. Lieb. Von Anna Nitschke. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkner. — Räthsel-Zeitung. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Die Generalprobe. Von Edwine Neumann. Kleine Theaterbesprechungen. Von Feing. — Theatermosaik. — Eingelendet. — Inlerate.

(Aus einer Hohenlohe'schen Kirche.) An dem Capitäl einer hölzernen Säule, welche die Empore der um 1560 erbauten Kirche des zum Bisthume Rünzelsau gehörigen Dorfes Hermtausen trägt, ist das nachstehend verzeichnete Räthsel mit der Jahreszahl 1741 angebracht:

- G. S. M. S. G.
S. S. E. S. S.
M. E. M. E. M.
S. S. E. S. S.
G. S. M. S. G.

Daselbe soll von einem Beurtheilten herkommen, der sich dadurch vom Tode errettete. Die Buchstaben bedeuten folgende Worte bezw. Sätze: „Gott sei mir Sünder gnädig! So stirbt ein Sünder selig. Mein einiger Mittler, erlöse mich! So stirbt ein Sünder selig. Gott sei mir Sünder gnädig!“ Jede Zeile kann von oben nach unten und umgekehrt, sowie von links nach rechts und rückwärts gelesen werden. Die erste Zeile: Gott sei mir Sünder gnädig! ergibt sich beim Lesen in jeder Richtung, auch in den beiden Diagonalen.

(Ein Unglückstag.) Aus Magdeburg wird geschrieben: War das ein Unglückstag! Die Chronik des Magdeburger Stadttheaters hat wohl kaum je einen ähnlichen zu verzeichnen gehabt. Fräulein Tescher, eben von ihren italienischen Engagements heimkehrend, sollte sich zum ersten Male wieder in Deutschland hören lassen und eine kleine Carawane von Operninteressenten hatte sich unlängst von Berlin nach Magdeburg aufgemacht. Als „Lucia“ sollte Fräulein Tescher ihr Gastspiel beginnen und nicht geringer Spannung sah man der Leistung der Vielgeachteten, für die Wiener Hofoper in Aussicht genommenen Sängerin entgegen. Fräul. Tescher tritt auf und — nur mühsam kann sie die Töne hervorpressen — eine Heiserkeit von ganz ungewöhnlicher

Behemung hat die Stimme total in Fesseln geschlagen. In peinlichster Stimmung geht der erste Act zu Ende. Nach einem überlangen Zwischenact erscheint der Regisseur, um für die völlig indisponirte Sängerin Nachsicht zu erbitten. Das Vorspiel zum zweiten Act beginnt, — da plötzlich entsteht eine geräuschvolle Bewegung, die indes vorübergeht, der zweite Act nimmt seinen Anfang, ohne daß das Publicum die Erklärung erfährt. Diese Erklärung ist aber sehr tragischer Natur: Ein Herr, der neben seiner Frau in einer Loge saß, wurde vom Schläge getroffen, hinausgeschafft und starb sofort im Theatercorridor. Die Frau konnte nur sehr mühsam an lauten Verzweiflungsausdrücken verhindert werden. Von der Bühne wurde die Tragbahre aus „Lohengrin“ geholt, auf welcher der Tote heimgeschafft wurde. Frau Ackermann, ein Sängerin, die auf der Bühne vom Vorfall hört, glaubt in einem unglücklichen Mißverständniß, ihr eigener Mann sei vom Schläge gerührt worden, stürzt hin und bekommt Schreckkrämpfe, während das entsetzliche Erlebnis einen Sänger in Ohnmacht wirft. Inzwischen geht der zweite Act mühsam zu Ende, der Regisseur erscheint, um anzukündigen, Fräulein Tescher sei so unwohl, daß sie nicht weitergehen könne, Fräulein Ostermann werde die Lucia weiterführen, und so wird denn die Oper auf der Bühne unter einer Beschützung und Verwirrung ohne Gleichen zu Ende geführt. Am selben Tage wurde übrigens der plötzlich verstorbenen, noch junge Orchester-Director des Theaters zur letzten Ruhe beisetzt. Welch ein ereigniß- und verhängnißvoller Tag!

(Ein Regiment als Erbe.) In Carcassone hat sich der seltene Fall ereignet, daß ein Regiment eine namhafte Erbschaft gemacht hat. Die Mutter des Generals Aymard, die Baronin Aymard, welche am 4. Januar starb, hinterließ dem ehemals von ihrem Sohne geführten 63. Linien-Regiment die Summe von 200,000 Francs. Dem glücklichen Erben wurde das unerwartete Ereigniß mittelst Tagesbefehls kundgegeben. Nunmehr aber befinden sich die leitenden Behörden des Regiments in nicht geringer Verlegenheit gegenüber der ebenso brennenden als schwierigen Frage: Wie soll das Geld verwendet werden?

(Dynamit-Attentate in London.) Aus London wird vom 25. d. gemeldet: Im Unterhausfaale wurden starke Eisenbalken von 8 Zoll Umfang ausgerissen und fortgeschleudert, eiserne Träger, sowie Gitter ganz verbogen oder ausgerissen, alles Holzwerk einer Seite zerstört. Glastone's Platz gänzlich zertümmert, ebenso Brigh's, des Sprechers, Sessel teilweise abgeschlagen. Auf den Bänken, wo Barnell und die Irländer sitzen, wurde der Schild mit der irischen Harfe, welcher eine Verzierung der Pergalerie im Unterhause bildet, unbeschädigt aufgefunden. Der Sitzungssaal und der Vorraum hielten den traurigen Anblick wie nach einem Bombardement. Die Sculpturen, die Gemälde und die Fresken des Saales sind unwiederbringlich verloren. Die dicke Glasdecke, die sich über den Saal spannt, ist ganz zertümmert. Die Bänke der Deputirten und einzelne Volkstische, Alles liegt drunter und drüber. Die Uhr im Saal stand um 2 Uhr 13 Minuten still. Glücklicherweise war zur Zeit der Explosion Niemand im Saale; der Polizist, welcher, auch wenn nicht Sitzungen stattfänden, vor der Saalthür Wache hält, ist nach der Explosion betäubt niedergestürzt, blieb jedoch unverletzt.

Vom 26. d. wird berichtet: Der am Samstag in der Umgebung Londons verhaftete, der Theilnahme an dem Dynamit-Attentate verdächtige Mann wurde heute vor das Polizei-Gericht in Bow's-Street vorgeführt, wo er angab, Gilbert zu heißen, 23 Jahre alt und unter dem Namen Camingham aus den Vereinigten Staaten herübergekommen zu sein. Die Verhandlung wurde auf acht Tage verschoben. Nach den von der Polizei eingezogenen Erkundigungen stammt der Angeklagte aus der Grafschaft Cork, lebte fünf Jahre in Amerika und kehrte im Herbst nach England zurück.

(Schwiegervater.) „Also, Herr Schwiegerjohn, sagen Sie mir einmal aufrichtig, wie sind Sie mit meiner Tochter zufrieden?“ — Schwiegerjohn: „Lieber Schwiegervater, ich kann mich über nichts beklagen, als darüber, daß Sie mich nicht hinausgeworfen haben, als ich um ihre Hand angehalten.“

(Ein ganz verfluchtes Journal.) Der Erzbischof von Genua publicirt einen Hirtenbrief in welchem er die Redactoren, die Geher, die Verkäufer und die Austräger des Journals „Epoca“, sowie alle Jene, die das Blatt lesen, und Anderen zu lesen geben, mit der Excommunication belegt. Wenn das dem Blatte nicht einige Tausend Abonnenten zuzüht, ist ihm überhaupt nicht zu helfen.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 3.) Sei bescheiden! Von A. v. S. — Die Ordnung. Von H. v. S. G. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Blumenbeschreibungen. — Literatur. — Album der Poesie: Das bist Du mir! Von Wilhelm Cappivieri. Lieb. Von Anna Nitschke. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkner. — Räthsel-Zeitung. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Die Generalprobe. Von Edwine Neumann. Kleine Theaterbesprechungen. Von Feing. — Theatermosaik. — Eingelendet. — Inlerate.

(Aus einer Hohenlohe'schen Kirche.) An dem Capitäl einer hölzernen Säule, welche die Empore der um 1560 erbauten Kirche des zum Bisthume Rünzelsau gehörigen Dorfes Hermtausen trägt, ist das nachstehend verzeichnete Räthsel mit der Jahreszahl 1741 angebracht:

- G. S. M. S. G.
S. S. E. S. S.
M. E. M. E. M.
S. S. E. S. S.
G. S. M. S. G.

Daselbe soll von einem Beurtheilten herkommen, der sich dadurch vom Tode errettete. Die Buchstaben bedeuten folgende Worte bezw. Sätze: „Gott sei mir Sünder gnädig! So stirbt ein Sünder selig. Mein einiger Mittler, erlöse mich! So stirbt ein Sünder selig. Gott sei mir Sünder gnädig!“ Jede Zeile kann von oben nach unten und umgekehrt, sowie von links nach rechts und rückwärts gelesen werden. Die erste Zeile: Gott sei mir Sünder gnädig! ergibt sich beim Lesen in jeder Richtung, auch in den beiden Diagonalen.

(Ein Unglückstag.) Aus Magdeburg wird geschrieben: War das ein Unglückstag! Die Chronik des Magdeburger Stadttheaters hat wohl kaum je einen ähnlichen zu verzeichnen gehabt. Fräulein Tescher, eben von ihren italienischen Engagements heimkehrend, sollte sich zum ersten Male wieder in Deutschland hören lassen und eine kleine Carawane von Operninteressenten hatte sich unlängst von Berlin nach Magdeburg aufgemacht. Als „Lucia“ sollte Fräulein Tescher ihr Gastspiel beginnen und nicht geringer Spannung sah man der Leistung der Vielgeachteten, für die Wiener Hofoper in Aussicht genommenen Sängerin entgegen. Fräul. Tescher tritt auf und — nur mühsam kann sie die Töne hervorpressen — eine Heiserkeit von ganz ungewöhnlicher

Verhältniß erbichtet, welches in die Mädchenjahre der Frau Clovis Hugues verlegt wurde, das zwischen ihr und Herrn Lenormand stattgefunden haben sollte, und das in einer Liebescorrespondenz, in zahlreichen Rendezvous und in zärtlichen Umarmungen seinen Ausdruck gefunden haben soll.

Thatsächlich richtig war nur, daß Fräulein Kapennant (der Mädchennamen der Frau Clovis Hugues) als Mädchen in dem Hause wohnte, welches an das Haus der Geleute Lenormand angrenzte. Alles Andere war erbichtet, und das eifrige Bestreben der Frau Lenormand und des Agenten Morin ging dahin, für diese erbichteten Behauptungen falsche Zeugen zu werben; Frau Lenormand sparte kein Geld, um ihren Zweck zu erreichen, sie freute daselbst in großen Summen aus und zahlte an einzelne Agenten Beträge bis zu 25,000 Francs.

Nach ihrer Ankunft in Paris, nachdem Frau Clovis Hugues, wenn auch nur in allgemeinen unbestimmten Umriffen, von dem gegen sie gesponnenen Gewebe Kenntniß erhalten hatte, begab sie sich zu dem Agenten Clerge, wo ihr mitgeteilt wurde, daß er mit der Sache nichts zu thun habe, daß Morin die Angelegenheit selbst führe; sie begab sich sodann zur Frau Lenormand, welche sie in übermüthiger, frivolster Weise aufnahm, die es ablehnte, den ihr zugefügten Schimpf zu widerrufen, und durch die höhnliche Aeußerung, „daß ein Liebhaber mehr oder weniger in dem Lebenslaufe einer Frau nicht viel zu bedeuten habe,“ diesen Schimpf und die Erbitterung der Frau Clovis Hugues noch erhöhte.

Frau Lenormand hätte ihren frevelhaftesten Uebermuth mit ihrem Leben gebüßt, wenn der Gatte der Frau Clovis Hugues seiner Gattin damals nicht in den Arm gefallen wäre. Noch ein zweites Mal drang Frau Clovis Hugues in die Wohnung der Frau Lenormand mit der Absicht, sie zu tödten, sie wurde jedoch in der Ausführung ihres Vorzages durch den Sohn der Frau Lenormand gehindert, der ihr die todbringende Waffe entrang und ihr Vorbringen zu seiner auf dem Sterbebette liegenden Mutter verbündete. Der Tod hat diese Frau von der Verantwortung vor dem irischen Richter befreit. Es wurde nun der Verleumdungsproceß gegen Morin eingeleitet, welcher mit einer Schuldbilddung Morin's und seiner Beurtheilung zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe in erster Instanz abschloß.

Dieser Urtheil hat anfangs die Aufregung der Frau Clovis Hugues beruhigt, sie äußerte, daß, falls Morin sein Unrecht bekennen würde, sie bereit wäre, sich für seine Begnadigung zu verwenden. Morin wollte aber sein Spiel nicht verloren geben, er lehnte jeden Widerruf ab, ergriff den Instanzzug und Frau Clovis Hugues, sowie ihr Gatte wurden während der langen Zwischenpause in den gerichtlichen Verhandlungen mit offenen Correspondenzkarten des unflätigsten Inhaltes übersättigt. So wurde ihrem Gatten geschrieben, daß er von der Prostitution seiner Frau lebe u. s. w.

Diese offene anonyme Correspondenz, welche Frau Clovis Hugues nur von ihrem Geger Morin herabsehend ansehen konnte, das fortgesetzte insolente Betragen Morin's schänten den Zorn der Frau Clovis Hugues wieder an und reiste in ihr den Entschluß, Morin zu tödten, welchen Entschluß sie mit Vorbedacht am Tage ausführte, an welchem sie sich zur Appellverhandlung begab. Sie hatte zuvor von ihren Kindern zärtlichen Abschied genommen und Anordnungen für den Fall ihrer zu erwartenden Verhaftung getroffen.

Aus der Verhandlung über die That der Frau Clovis Hugues, wegen welcher sie des Verbrechens des Mordes angeklagt wurde, entnehmen wir nebst dem vorangeführten Thatbestand, daß sie vom Präsidenten über die Motive ihrer That befragt, bekannte, mit Vorbedacht und Ueberlegung gehandelt zu haben; daß sie Morin nicht vor der in erster Instanz stattgefundenen Verhandlung tödten wollte, um nicht den Verdacht zu erwecken, daß Morin doch etwas Ehrenrühriges von ihr wisse, und daß sie ihn zum Schweigen bringen wollte. Den Einwand des Präsidenten, daß ja dieser Verdacht auch jetzt noch reg werden könne, da ja die Appellverhandlung noch nicht stattgefunden habe, beantwortete sie dahin, daß sie nicht mit so kaltem Blute räsioniren konnte, daß sie sich vorhielt, daß ihr Gatte, wenn er der Verleumdung Glauben geschenkt hätte, sie aus dem Hause jagen, sie von sich und ihren Kindern trennen konnte, daß die ihr zugelegten Postkarten sie in höchste Aufregung versetzen mußten, und daß sie Morin oder Freunde deselben als die Autoren dieser Postkarten betrachten mußte, und nach jetzt betrachte, wenn auch Morin auf dem Sterbebette gesagt hat, daß ihm diese Thatsache ganz fremd sei.

Die Geschworenen haben die Angeklagte freigesprochen.

Marktbericht. 27. Januar. Weizen, per Veltliner, bester Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 4.90, Felsbracht, bester, fl. 4.50, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.70, Korn, bester fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.30, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Osef, bester fl. 2.40, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.80, Futurum fl. 3.30, Erbsen fl. 1.90, Nudelmehl per 100 Kilo fl. 18.—, Weizenmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzwaldmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Finken fl. 14, Hülsen fl. 8, Hirse fl. 12, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo 64 tr., Seite 40 tr., Rindfleisch 44 tr., in der Militärkant 46 tr..

Fremden-Liste vom 27. Januar. Hotel Neubruder. E. Wechsler, Versicherungs-Inspector, von Budapest; S. Pfod, Kaufmann, von Wien. Hotel Wämlcher Kaiser. L. Erneske, Kaufmann, von Nagy-Erved; S. Luz, Agent, von Söd; R. Bopovic, Geschäftsmann, von Torba; J. Knob, pens. Prof., von Zababala. Redaktionshof. R. Lodoran, gr.-orient. Pfarrer, von Nagy-Erved; S. Groß, Postmeister, von Bistritz; S. Samu, Privatier, von Haromjet.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Januar 1885. Ung. Goldrente 6% 118.50, Ung. Goldrente 4% 97.80, Papierrente 93.90, Offensib.-Anlehen 146.—, Odb. I. Emission St.-Oblig. 98.30, II. 121.—, 1876er Staats-Oblig. 106.50, Grundbesitzungs-Obligat. 101.50, Grundbesitz.-Oblig. in Serb. 101.25, Temes-Banat Grundbesitz.-Oblig. 101.25, detto detto mit Serb.-O. 101.—, Siebenb. Grundbesitz.-Obligation 101.50, Croat.-Slavon. 100.—, Weichrent-Obligation 98.75, Ungarische Prämien-Lose 118.50, Freiengründungs- u. Szeged-Lose 118.—, Oester. Staatsanlehn in Papier 88.25, Oester. Staatsanlehn in Silber 88.90, Oester. Goldrente 106.25, 1860er Staats-Anlehen 106.25, Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien 868.—, Ung. Creditbank-Actien 314.—, Oester. Credit-Actien 308.50, S. I. Ducaten 5.76, 20 Francs-Stücke 9.76, 100 Mark Deutsche Reichswährung 60.80, London (für dreimonat. Wechsel) 123.60

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Januar 1885. Ung. Goldrente 6% 119.—, 4% 97.75, 5% 93.95, Ung. Offensib.-Anlehen 146.25, Odb. I. Emission St.-Oblig. 98.60, II. 121.—, III. 106.90, Grundbesitzungs-Obligation 101.60, Grundbesitz.-Oblig. mit Serb. 101.50, Temes-Banat Grundbesitz.-Oblig. 101.50, Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Serb. 101.—, Croat.-Slavon. Grundbesitzungs-Oblig. 101.50, Weichrent-Obligation 98.75, Ungarische Prämien-Lose 119.—, Freiengründungs- u. Szeged-Lose 118.—, Oester. Staatsanlehn in Papier 88.45, Oester. Staatsanlehn in Silber 84.—, Oester. Goldrente 106.40, 1860er Staats-Anlehen 106.25, Oester.-ungarische Bankactien 864.—, Ungar. Creditbank-Actien 313.50, Oester. Creditactien 308.—, S. I. Ducaten 5.89, 20 Francs-Stücke 9.77, 100 Mark Deutsche Reichswährung 60.35, London 128.70, Oester. Papierrente 5%, Anerkannt 98.65

Sz. 12361/1884. telekk.

[35] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Tima Katalin végrehajlatának Theil János végrehajtást szenvedő elleni 650 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 650 frt. tőke, ennek 1883 évi október 13-tól járó 6% kamatai, 76 frt 93 kr. eddigi, 7 frt. 67 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtására végrehajtást szenvedett nevére felvett

illenbaki 675 ljkvben A. r. 10, 11. hr. sz. 960 frtra becsült ingatlan az 1885. évi márczius hó 2-ik napján, délelőtt 9 órakor, Sellenberken a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adatni
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a birtokbalépés napjával tűzár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. december hó 19-én tartott üléséből.

Ein seit Jahren thätiger practischer Jurist

mit Advocatendiplom, der drei Landesprachen vollkommen mächtig, sucht Beschäftigung in jeder Art von Conceptis oder Uebersetzungsarbeiten, oder Vorbereitung von Subtendenten zu den Staatsprüfungen. - Geneigte Anträge werden erbeten unter „Sz. L.“ poste restante, Hermannstadt. [56] 2-2

Advertisement for August Frey's Söhne, featuring a steam engine illustration and listing various machinery like Kurbelwalken, Wasch- u. Walkfässer, Tuchpressen, Dampfmaschinen, Trockenanlagen, etc. Address: Wien, VI., Garbergasse 20.

Billige und gute Kost
ist vom 1. Februar l. J. in und außer dem Ganze zu bekommen:
Reisergasse Nr. 12.

Siebenbürgischer Volkskalender für 1885.

Neue Folge. Vierunddreißigster Jahrgang.
Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. - Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königsbauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. - Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. - Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. - Verzeichniß der stempelrechtlichen Rechtsgeschäfte und der Stempeltarif. - Michael Fuß, Superintendential-Bicar der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen und Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Großschenkowitz von C. A. Biel. (Mit Titelbild.) - Das Vienenmädchen. - Miana, eine Volkslage aus dem Boobithale. - Die Heilbäder im Osten Siebenbürgens von C. A. Biel. (Fortsetzung). Die Vereinstage in Hermannstadt. (Mit Gruppen-Abbildungen vom historischen Festzuge.) - Rückblick auf das Jahr 1884. - Gemeinnütziges. - Miscellen und Anekdoten etc.

Illustrationen: Michael Fuß und Gruppen von dem historischen Festzuge.

Preis: Brochirt 50 fr., mit franco Postzusendung 55 fr.; mit

Schematismus brochirt 70 fr., mit franco Postzusendung 75 fr.

Neuer und alter Hauskalender für 1885.

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertabelle, den Jahresregenten, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königsbauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postcours, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif etc.

Nächst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte. Preis: 20 fr., mit franco-Postzusendung 22 fr.

Wandkalender für 1885.

Groß-Placat, 20 fr., mit franco-Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.

Advertisement for Th. Steinhausen's Nachfolger, featuring an illustration of a hand holding a calendar and listing 'Tanz-Ordnungen' and 'EINTRITTS-KARTEN'.

Gute Anstellung!!!

finden: Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private etc., welche sich mit dem Verlaufe von österreichisch-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen monatl. Ratenzahlungen, laut Gesetz Artikel XXXI vom Jahre 1883, befassen wollen; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von 100 bis 300 Gulden zu rechnen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft BUDAPEST. [57] 2-6

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Meterweit, billigt zu haben bei Karl Roth, Bürgermühle und Heuplatz Nr. 5. [57] 32

Waggonweise Vorzugspreise.

Fisch- und Gummiblasen,

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. - feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Duzend fl. 2, 3 und fl. 4. - feinstes Damenpräservativ, per Stück fl. 2. - vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3. - versendet discreet: Samml. Gebrauchsanweisung. Jul. Reif, Specialist, [630] 23-52 Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

Bitte! Lesen Sie!

Ich habe den ganzen Vorrath einer berühmten Kopen- und Pferdedecken-Fabrik bei einer Vertheuerung um die Hälfte des regulären Preises künstlich an mich gebracht und gebe daher, so lange der Vorrath reicht, um

Nur fl. 1.80
1550 Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverwundliche Pferde-Decken.

Diese Decken sind 180 Centimeter lang und 120 Centimeter breit, mit farbigen Bordüren versehen und bid wie ein Brett, daher wahrhaft unverwundlich. Verwendung gegen Gassa oder Nachnahme. - Täglich werden nach allen Weltgegenden diese Decken versendet und finden überall ungemeinen Anklang, da dieselben auch als Bettdecke verwendet werden können und selber mehr als das Doppelte gefloht haben.

Adresse:
Webwaren-Manufactur
J. H. Rabinowitsch,
Wien, II., Schiffamtsgasse 20. [57] 3-6

Advertisement for 'Illustrirtes Journal', featuring a large diagonal title and text: 'Elegantes, reichhaltiges und billigstes Familienblatt für Salon und Haus. Preis ganzjährig fl. 3.-, halbjährig fl. 1.50 ö. w. Erscheint jeden Sonntag. Zu Probe-Abonnements ladet ein die Administration, Wien, I., Bräunerstrasse 2 (Grabenhof).'

Preis-Ausschreibung.

In immer erweiterter Weise beschäftigt sich allenthalben die Antheilnahme und die Beifälle des Publicums an dem Gelingen und dem raschen Emporkommen unseres Blattes. So geht uns aus Abonnentenkreisen ein Vorschlag zu, den wir mit Vergnügen acceptiren. Es betrifft dies die Ertheilung einer Ehrengabe an diejenigen Freunde unseres jungen Unternehmens, welche ernstlich bestrebt sind, aus Freunden- und Bekanntenkreisen dem „Wiener Illustrirten Journal“ neue Gönner zuzuföhren. Wir setzen demnach für die erwählten Förderer unseres Blattes

drei Ehrenpreise aus, und zwar: als ersten Preis die Summe von

Hundertfünfzig Gulden ö. W. baar für Denjenigen, der uns bis 15. Februar a. o. hauptsächlich die nachweisbar größte Zahl von neuen Abonnenten überweist;

als zweiten Preis den Betrag von Hundert Gulden ö. W. baar Demjenigen, der bis dahin die zweitgrößte Zahl von Abonnenten uns übermittelt, und

als dritten Preis den Betrag von Fünfzig Gulden ö. W. baar an Denjenigen, der uns die drittgrößte Zahl von Abonnenten zuföhrt.

Und endlich gewähren wir allen Denen, die uns bis zu dem erwählten Termin mindestens zehn Abonnenten einleuben, ein Frei-Abonnement auf die Dauer eines Jahres.

Als äußerster Termin der Theilnehmung an diesem Wettwerden ist, wie erwähnt, der 15. Februar d. J. incl. festgesetzt.

Die Ueberweisung der erworbenen Abonnements hat unter der Bezeichnung „Preis-Concurrenz“ entweder per Postanweisung oder in recommandirtem Gelddrief in Baaren zu erfolgen. Die Namen sämtlicher Einleuber werden zur Ermöglichung einer genauen Controlle nach der Reihenfolge ihres Einlangens mit Angabe der genauen Zahl der von ihnen überhändigten Abonnements in der Nummer vom 22. Februar des „Wiener Illustrirten Journals“ veröffentlicht, in welcher auch die Namen und Adressen der Gewinner der ausgezeichneten Preise zum Abdruck gelangen. Die Preise selbst werden diesen am selben Tage baar und franco zugelandt.

Zur regen Theilnehmung an diesem Preiswettbewerb ladet höflichst ein Die Administration des Wiener Illustrirten Journals, Wien, I., Bräunerstr. 2 (Grabenhof).

Advertisement for 'Holzfedern-Matratzen' (Spring mattresses) by Th. Steinhausen's Nachfolger. Features an illustration of a mattress and text: 'K. k. österr. ungar. privileg. 6 fl. Als Ersatz für Strohhäcke und Drahteinsätze, reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 1. Bei Bestellungen wolle man innere Länge und Breite des Bettes angeben.'